

Die Bibel in Corona-Zeiten

Dienstag der 4. Osterwoche – 5. Mai 2020

Lesung aus der Apostelgeschichte

Apg 11, 19-26

In jenen Tagen

¹⁹kamen bei der Verfolgung, die wegen Stephanus entstanden war, die Versprengten bis nach Phönizien, Zypern und Antiochia; doch verkündeten sie das Wort nur den Juden.

²⁰Einige aber von ihnen, die aus Zypern und Zyrene stammten, verkündeten, als sie nach Antiochia kamen, auch den Griechen das Evangelium von Jesus, dem Herrn.

²¹Die Hand des Herrn war mit ihnen, und viele wurden gläubig und bekehrten sich zum Herrn.

²²Die Nachricht davon kam der Gemeinde von Jerusalem zu Ohren, und sie schickten Barnabas nach Antiochia.

²³Als er ankam und die Gnade Gottes sah, freute er sich und ermahnte alle, dem Herrn treu zu bleiben, wie sie es sich vorgenommen hatten.

²⁴Denn er war ein trefflicher Mann, erfüllt vom Heiligen Geist und von Glauben. So wurde für den Herrn eine beträchtliche Zahl hinzugewonnen.

²⁵Barnabas aber zog nach Tarsus, um Saulus aufzusuchen.

²⁶Er fand ihn und nahm ihn nach Antiochia mit. Dort wirkten sie miteinander ein volles Jahr in der Gemeinde und unterrichteten eine große Zahl von Menschen. In Antiochia nannte man die Jünger zum ersten Mal Christen.

CHRISTEN

Das, was dem Petrus gestern in der Lesung geschehen war, brauchte noch lange, um sich durchzusetzen: Die Mission unter den „Heiden“ war noch lange nicht selbstverständlich. Aber auch hierfür beginnen sich mehr und mehr die Weichen zu stellen. Zum einen, weil viele der Jünger merkten, dass die bislang „Ungläubigen“ zum Glauben kamen. Die einzige Erklärung dafür war, dass dies in Gottes Plan lag.

Zum anderen kommt Saulus (Paulus) als Missionar ins Spiel, zuerst als Gehilfe des Barnabas, aus dessen Schatten er sich aber immer mehr löst und dann zum Völkerapostel wird.

Zum anderen wird hier immer deutlicher, dass das Christentum sich immer mehr vom Judentum löst und zu einer eigenständigen Religion wird. Dies wird im letzten Satz der Lesung angedeutet: „In Antiochia nannte man die Jünger zum ersten Mal Christen.“

Der Bruch vollzog sich aber nicht nur einseitig durch die „Anhänger des neuen Weges“, wie die Christen zuerst genannt wurden. Auch auf Seiten der jüdischen Religion wurde immer klarer, wie tief der Graben zwischen beiden Lagern war.

Das Verhältnis von Juden und Christen ist seitdem – freundlich gesagt - gespannt und fand seinen Höhepunkt im Holocaust der Nationalsozialisten.

Das ist doch schon sehr komisch: Eigentlich waren sie einander doch so nahe und hatten die ganze hebräische Bibel (Das „alte“ Testament) gemeinsam. Das ist doch das Fundament, auf dem die beiden Religionen stehen! Und trotzdem betonen wir ständig das Trennende und nicht das Gemeinsame. Im Verhältnis der Konfessionen kann man dasselbe beobachten: Auch da wird oft das Trennende deshalb betont, damit man sagen kann, was man selbst ist. Im Verhältnis der Weltreligionen ist es ähnlich und auch im politischen Raum bricht sich der Nationalismus und die Fremdenfeindlichkeit immer mehr Raum.

Ob da die Corona-Krise heilsam sein kann? Gerade deshalb, weil wir ja alle, ohne

Unterschied der Bedrohung durch das Virus ausgesetzt sind? Es täte unserer Welt sehr gut, wenn uns allen klar ist, dass alle Menschen zuerst Menschen sind und erst dann einer Nation, einer Religion, einer Konfession usw. angehören. Und das wir auf dieser Grundlage unendlich mehr gemeinsam haben als das, was uns trennt.

Ich sage nicht, dass man alle Religionen und Konfessionen in „einen Topf kippen und umrühren“ soll, damit die wahre Religion dann auf diesem Wege entsteht.

Wir sollten mit Selbstbewusstsein Christen, Katholiken usw. sein, aber die entscheidende Frage ist nicht, was wir glauben, sondern was wir zum Wohle der ganzen Schöpfung beitragen können und dass alle Menschen, sogar die die ich für Feinde halte, Kinder Gottes sind.

Am letzten Samstag habe ich auf WDR 5 „Unterhaltung am Nachmittag“ gehört. Da stand der begnadete (evangelische) Kabarettist Hanns Dieter Hüsch anlässlich seines 100.

Geburtstages im Mittelpunkt. Eines seiner Stücke, das da zum Vortrag kam war „Das Phänomen“ Damit will ich für heute schließen.

Was ist das für ein Phänomen

Fast kaum zu hören kaum zu sehn
Ganz früh schon fängt es in uns an
Das ist das Raffinierte dran

Als Kind hat man's noch nicht gefühlt
Hat noch mit allen schön gespielt
Das Dreirad hat man sich geteilt
Und niemand hat deshalb geheult

Doch dann hieß es von oben her
Mit dem da spielst du jetzt nicht mehr
Das möchte ich nicht noch einmal sehn
Was ist das für ein Phänomen

Und ist man grösser macht man's auch
Das scheint ein alter Menschenbrauch
Nur weil ein anderer anders spricht
Und hat ein anderes Gesicht

Und wenn man's noch so harmlos meint
Das ist das Anfangsbild vom Feind
Er passt mir nicht er liegt mir nicht
Das ist das nicht und find ihn schlicht

Geschmacklos und hat keinen Grips
Und außerdem sein bunter Schlips
Dann setzt sich in Bewegung leis
Der Hochmut und der Teufelskreis

Und sagt man was dagegen mal
Dann heißt's: Wer ist denn hier normal
Ich oder er du oder ich
Ich find den Typen widerlich

Und wenn du einen Penner siehst
Der sich sein Brot vom Dreck aufliest
Dann sagt ein Mann zu seiner Frau
Guck dir den Schmierfink an die Sau

Verwahrlost bis zum dorthinaus
Ja früher warf man die gleich raus
Und heute muss ich sie ernähr'n
Und unsereins darf sich nicht wehr'n

Und auch die Gastarbeiterpest
Der letzte Rest vom Menschenrest
Die sollt man alle das tät gut
Spießbruten laufen lassen bis auf's Blut

Das hamwer doch schon mal gehört
Da hat man die gleich streng verhört
Verfolgt gehetzt und für und für
Ins Lager reingepfercht und hier

Hat man sie dann erschlagen all
Die Kinder mal auf jeden Fall
Die hatten keinem was getan
Was ist das für ein Größenwahn

das lodert auf im Handumdrehn
Und ist auf einmal Weltgeschehn
Denn plötzlich steht an jedem Haus
Die Juden und Zigeuner raus

Nur weil kein Mensch derselbe ist
Und weiß und schwarz und gelbe ist
Wird er verbrannt ob Frau ob Mann
Und das fängt schon von klein auf an

Und wenn ihr heute Dreirad fahrt
Ihr Sterblichen noch klein und zart
Es ist doch eure schönste Zeit
voll Phantasie und Kindlichkeit

Lasst keinen kommen der da sagt
Dass ihm dein Spielfreund nicht behagt
Dann stellt euch vor das Türkenkind
dass ihm kein Leids und Tränen sind

Dann nehmt euch alle an die Hand
Und nehmt auch den der nicht erkannt
Dass früh schon in uns allen brennt
Das was man den Faschismus nennt

Nur wenn wir eins sind überall
Dann gibt es keinen neuen Fall
Von Auschwitz bis nach Buchenwald
Und wer's nicht spürt der merkt es bald

Nur wenn wir in uns alle sehn
Besiegen wir das Phänomen
Nur wenn wir alle in uns sind
Fliegt keine Asche mehr im Wind

Zum Anhören:

<https://www.youtube.com/watch?v=57wFllkyyBI>